



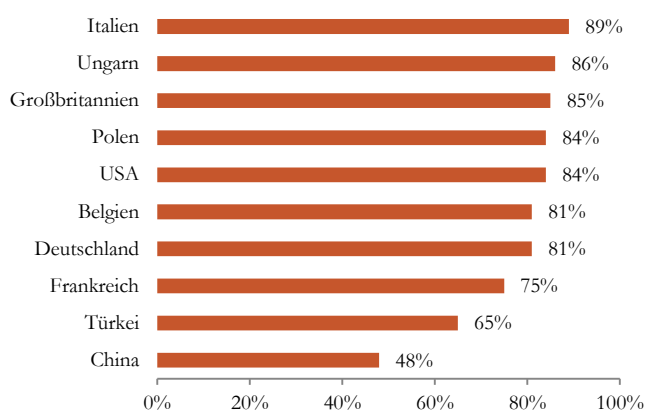
HELFFEN PROTEKTIONISMUS UND UMWERTEILUNG GEGEN GESELLSCHAFTLICHE SPANNUNGEN?

von Dr. Jörn Quitzau

Während die Wirtschaft boomt, driftet die Gesellschaft auseinander. Der gesellschaftliche Zusammenhalt zeigt Risse und die politische Stabilität ist vielerorts in Gefahr. Abschottung wird wieder zum Thema. Die skizzierten Spannungen treten in vielen Ländern gleichzeitig auf, das haben viele Wahlergebnisse in den letzten Jahren deutlich gezeigt. Die Wahl des Politik-Neulings Donald Trump zum amerikanischen Präsidenten, die – hauchdünne – Entscheidung der britischen Bevölkerung für den Austritt aus der Europäischen Union sowie der schleichende (in manchen Fällen auch rasante) Niedergang der großen Volksparteien in vielen Ländern Europas sind markante Belege für die angespannte Lage.

Abbildung 1: Gesellschaftliche Spaltung ist ein internationales Phänomen

Anteil der Befragten, die ihr Land für "ziemlich gespalten" oder "sehr gespalten" halten



Quelle: BBC Global Survey, 2017 Ipsos-Institut.

Globalisierung und Einkommensverteilung

Donald Trump hat mit seinem Slogan „America first“ unmissverständlich klar gemacht, dass er die Globalisierung für die innenpolitischen Spannungen zumindest mitverantwortlich macht. Mithilfe von Zöllen

beabsichtigt er, die amerikanische Industrie zu schützen beziehungsweise wiederzubeleben. Dagegen macht Bundeskanzlerin Angela Merkel offenbar sozialpolitische Fehlentwicklungen für die zunehmende Spaltung der Gesellschaft verantwortlich. In ihrer ersten Regierungserklärung der neuen Legislaturperiode am 21. März 2018 kündigte sie an, den gesellschaftlichen Zusammenhalt wieder zu stärken und beabsichtigt, dafür insbesondere sozialpolitische Instrumente einzusetzen.¹

Ob Protektionismus und Umverteilung allerdings die richtigen Rezepte sind, ist fraglich. Dies wäre nur dann der Fall, wenn die Spannungen tatsächlich in erster Linie wirtschaftliche Ursachen haben. Für Deutschland kann dies ziemlich sicher verneint werden, denn wirtschaftlich sieht es hierzulande seit einigen Jahren hervorragend aus. Ob Wachstumsraten, Beschäftigungszahlen, Inflation, Stimmungsindikatoren oder Haushaltsdefizit – Deutschland steht so gut da wie selten zuvor. Auch wenn es seit den Hartz-Reformen beim Sozialstaat einige Abstriche gegeben hat (die freilich das Beschäftigungswunder ermöglicht haben), funktioniert der aktivierende Sozialstaat gut und die Verlierer des von der Globalisierung und der Digitalisierung ausgelösten Strukturwandels werden von der Solidargemeinschaft aufgefangen und versorgt.

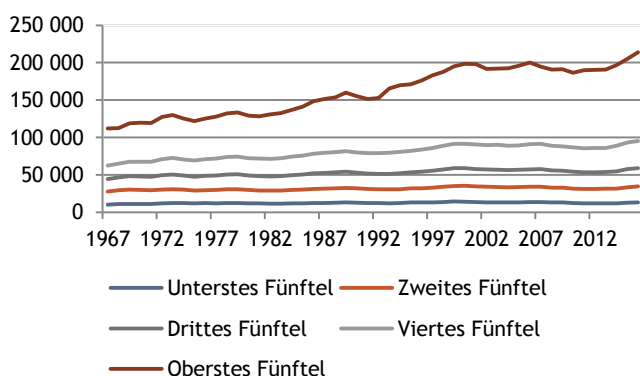
In den USA ist die Lage etwas anders. Zwar sehen die Konjunktur- und Arbeitsmarktdaten ebenfalls gut aus, aber ein Blick auf die Einkommensverteilung zeigt,

¹ Vgl. Deutscher Bundestag (2018), Merkel: Zusammenhalt der Gesellschaft nicht aus den Augen verlieren, <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2018/kw12-de-regierungserklaerung-merkel/547656> (abgerufen am 29. März 2018)

dass das Land hinsichtlich der Einkommen gespalten ist (Abbildung 2). Die untere Hälfte der Gesellschaft hat in den vergangenen 50 Jahren inflationsbereinigt praktisch keine steigenden Einkommen erlebt. Der Löwenanteil der Zuwächse entfiel auf das oberste Einkommensfünftel und hier insbesondere auf das oberste Prozent. Wenn ein großer Teil der Gesellschaft von der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung über einen so langen Zeitraum nicht profitiert und gleichzeitig dabei zuschauen muss, wie es einem relativ kleinen Teil der Gesellschaft immer besser geht, darf es nicht überraschen, dass sich Unzufriedenheit ausbreitet.² An dieser Stelle soll nicht der durchaus berechtigten Frage nachgegangen werden, ob die als ungerecht empfundene Einkommensverteilung nicht doch leistungsgerecht ist. Denn für das Wahlverhalten ist letztlich nur ausschlaggebend, wie der einzelne Wähler die Situation persönlich empfindet und bewertet – ob er mit der Einschätzung richtig oder falsch liegt, spielt an der Wahlurne keine Rolle.

Abbildung 2: Ungleiche Einkommensentwicklung in den USA

Durchschnittswerte der Einkommensquintile, in US-Dollar



Quelle: United States Census Bureau.

² Die experimentelle Wirtschaftsforschung kommt zu dem Ergebnis, dass für viele Menschen das Wohlbefinden nicht nur von der Höhe des eigenen Einkommens abhängt, sondern auch von der relativen Position innerhalb der Einkommenspyramide eines Landes. Vor allem für Menschen in Hocheinkommensländern, deren Grundbedürfnisse längst gedeckt sind, spielen solche Denkmuster eine Rolle. Einen guten Überblick dazu gibt Neuman, Michael (2018), Status – wichtiger als Wohlstand oder Gerechtigkeit, in: *Wirtschaftliche Freiheit – Das ordnungspolitische Journal*, Internet: <http://wirtschaftlichefreiheit.de/wordpress/?p=22284>, abgerufen am 20.04.2018.

Die Daten zur Einkommensentwicklung in Amerika bieten also etwas mehr Anlass für das Entstehen gesellschaftlicher Spannungen als dies in Deutschland der Fall ist. Hinzu kommt, dass der Sozialstaat in Deutschland den strukturellen Wandel für die betroffenen Menschen weit besser abfedert als in den USA. Dennoch: Wären verteilungs- und sozialpolitische Fragen in den USA das drängendste gesellschaftliche Thema, dann wäre Donald Trump kaum die erste Wahl zur Lösung des Problems gewesen (und auf Seiten der Demokraten hätte Bernie Sanders Präsidentschaftskandidat werden müssen).

Kulturelle und politische Aspekte

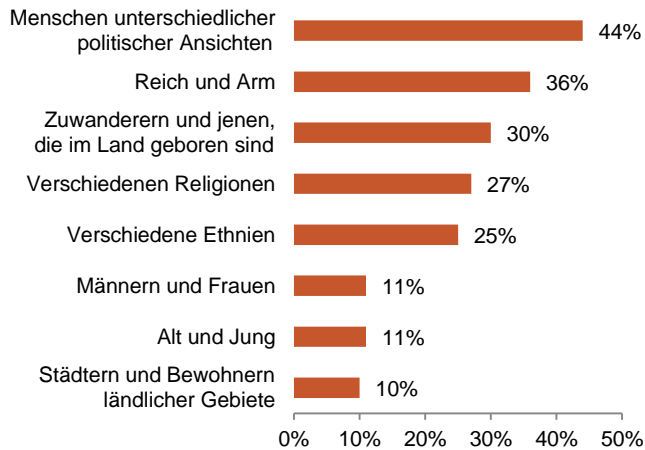
Viel spricht dafür, dass für die gesellschaftlichen Spannungen weder in den USA noch in den europäischen Ländern primär wirtschafts- und sozialpolitische Fehlentwicklungen verantwortlich sind. Das Problem ist vielschichtiger. Offenbar spielen kulturelle und politische Aspekte und die Frage, wie das Zusammenleben der Menschen innerhalb der jeweiligen Gesellschaften aussehen soll, eine wichtige Rolle. Unterstützt wird diese Vermutung von einer neuen Ipsos-Umfrage.³ Das Verteilungsthema landet als Grund für die Spannungen nur auf Platz 2: 36 % der Befragten sehen die größten Spannungen zwischen reichen und armen Bevölkerungsgruppen. Am wichtigsten sind die Spannungen zwischen Gruppen mit unterschiedlichen politischen Ansichten – sie rangieren mit 44 % auf Platz 1 (Abbildung 3).

Gesellschaftliche Spaltung ist ein Indiz dafür, dass Gemeinsinn und Gemeinsamkeiten im Laufe der Zeit abhandengekommen sind. Gemeinsamkeiten bilden aber das Fundament für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Ob Normen, Werte, Erfahrungs- und Erlebnishintergründe, ob Sprache, Religion und Weltanschauungen – je größer die Übereinstimmung, desto leichter und harmonischer lässt sich das Miteinander gestalten und umso größer ist das Verständnis, das die Gruppenmitglieder füreinander aufbringen.

³ Vgl. Ipsos (2018), Europäer sehen zunehmende Spaltung der Gesellschaft.

Abbildung 3: Gründe für gesellschaftliche Spannungen

Zwischen welchen Gruppen sehen Sie in Ihrem Land die größten Spannungen?



Mehrfachnennungen möglich. Quelle: BBC Global Survey, 2017 Ipsos-Institut.

Zudem wird das Zusammenleben durch Gesetze erleichtert, die das menschliche Miteinander regeln. Die Bedeutung der Gesetzestreue für das Funktionieren einer Gesellschaft liegt auf der Hand. Ausgesprochen wichtig, wenngleich in der öffentlichen Diskussion seltener berücksichtigt, sind die ungeschriebenen Gesetze, informellen Regeln und Normen.⁴ Sie sind oft über viele Jahre, Jahrzehnte und manche sogar über Generationen gewachsen. Sie gelten nicht universell, vielmehr weichen sie in unterschiedlichen Regionen, Ländern und Kulturkreisen voneinander ab. Zudem unterliegen sie im Zeitablauf einem gewissen Wandel, der durch ganz unterschiedliche Dinge wie etwa Technologie, Bildung, Migration oder durch die nachrückenden Generationen ausgelöst werden kann. Vollzieht sich der Wandel mit hohem Tempo, kann es zu Reibungen kommen, weil die eingeübte Routine auf den Prüfstand gerät und zumindest Teile der unge-

⁴ Informelle Regeln sind Gewohnheiten, die sich im Lauf der Zeit verfestigt haben. Normen sind Regeln, die als Orientierung dienen oder gar festlegen, was in bestimmten sozialen Situationen eine angemessene und erwartete Handlungsweise ist. Verhaltensnormen vereinfachen den Alltag, weil das jeweils angemessene Verhalten nicht in jeder Situation ständig neu entschieden und abgewogen werden muss. Normen abstrahieren von der individuellen Besonderheit und repräsentieren daher immer das Allgemeine oder Typische. Vgl. Schäfers, Bernhard (2016): Soziales Handeln und seine Grundlagen. Normen, Werte und Sinn, in: Korte, Hermann/Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie.

schriebenen Gesetze, informellen Regeln und die Normen ihre Funktion als Leitplanken des gesellschaftlichen Verhaltens verlieren, ohne dass es bereits einen Konsens über die neuen Leitplanken gibt.

Erosion der Gemeinsamkeiten

Diese Gemeinsamkeiten sind im Zeitablauf aus unterschiedlichen Gründen erodiert. Der langjährige Trend zu Individualität und Diversität ermutigt den Einzelnen, seine Eigenartigkeit und Besonderheit auszuleben oder – mehr noch – zu konstruieren und zu kultivieren. Der Kulturosoziologe Andreas Reckwitz hat dazu das Buch „Die Gesellschaft der Singularitäten“ geschrieben und bezeichnet die neue Epoche als Spätmoderne.⁵ Während die Moderne (bis in die 70er Jahre) durch Standardisierung und Gleichförmigkeit geprägt war, sind in der Spätmoderne nun Besonderheit, Individualität und Selbstverwirklichung die vorherrschenden Merkmale. Damit ist die relativ homogene und wenig polarisierte Gesellschaft Vergangenheit. Kulturelle Differenzen auch zwischen Menschen mit ursprünglich ähnlichem Hintergrund (z.B. hinsichtlich Nationalität, Ethnie, Religion) werden zelebriert, das Verbindende tritt in den Hintergrund. Gemeinsamkeiten sind noch innerhalb von Milieus zu finden, aber kaum noch milieuübergreifend innerhalb der gesamten Gesellschaft, die sich stattdessen fragmentiert.⁶

Die Trennlinien, mit denen sich bestimmte Gruppierungen generell von anderen abgrenzen, verlaufen sehr unterschiedlich. Manche ziehen sie entlang der Nationalität, andere entlang von Regionen, wieder andere zwischen Stadt- und Landbevölkerung. Sehr oft verlaufen die Trennlinien aber ganz einfach entlang unterschiedlicher Lebensstile. Der amerikanische Politikwissenschaftler Charles Murray spricht angesichts dieser Entwicklung davon, dass neben der materiellen auch die kulturelle Ungleichheit eine entscheidende Herausforderung unserer Zeit ist. Murray bezieht seine Analyse dabei nicht auf verschiedene Nationalitäten

⁵ Vgl. Reckwitz, Andreas (2017), Die Gesellschaft der Singularitäten.

⁶ Internet und soziale Medien verstärken die Fragmentierung, weil sie sogenannte Filterblasen und Echokammern ermöglichen.

oder unterschiedliche Kulturkreise, sondern allein auf das „Weiße Amerika“.⁷ Gemäß seiner Analyse hat sich in den USA eine neue Oberschicht herausgebildet, die er als „kognitive Elite“ bezeichnet und die aufgrund ihrer Fähigkeiten besonders stark von den wirtschaftlichen und technologischen Gegebenheiten unserer Zeit profitiert. Diese neue Oberschicht pflegt eine gemeinsame Kultur, lebt weitgehend abgeschottet vom Rest der amerikanischen Gesellschaft und hat dadurch den Kontakt und das Gespür für deren Probleme verloren. Wenn diese Analyse zutrifft, dann ist Abgrenzung ein Phänomen, das praktisch alle Gesellschaftsschichten betrifft – auch diejenigen, die sich besonders stark gegen Abgrenzung engagieren. Bei dieser neuen Oberschicht fällt die Abgrenzung nur nicht so unmittelbar ins Auge, weil ihre Mitglieder typischerweise über die Landesgrenzen mit Gleichgesinnten vernetzt sind,⁸ sodass sie weltoffen wirkt – im Unterschied zu jenen Milieus, die ihr Heil in der regionalen oder nationalen Abgrenzung suchen.

Schwindende Kompromissfähigkeit

Auch die Marktwirtschaft hat einen Teil zu den Spannungen beigetragen. Während die Bürger am Markt verwöhnt werden und im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten genau das bekommen, was ihren Wünschen und Präferenzen entspricht, müssen sie sich bei den von der Politik bereitgestellten Kollektivgütern mit „One size fits all“-Lösungen zufriedengeben. Die dafür benötigte Kompromissfähigkeit ist in einer ausdifferenzierten, hyperindividualisierten Gesellschaft kaum noch vorhanden. Die Spannungen in marktwirtschaftlich geprägten Hoheinkommensländern zeigen, wie wichtig es ist, einer liberalen Wirtschaftsordnung ein auch auf Gemeinsamkeiten beruhendes Wertesystem zur Seite zu stellen.

⁷ Vgl. Murray, Charles (2013), *Coming apart: The State of White America, 1960-2010*.

⁸ Vgl. auch Cozzens (2012), *Social cohesion at the global level: The roles of science and technology*, in: *Science and Public Policy* 39 (2012), S. 557–561.

Werte

Konstruktive Diskurse über Werte sind zumindest in Deutschland schwer zu führen. Traditionelle Werte und Tugenden, die als gesamtgesellschaftlicher Verhaltenskodex das Zusammenleben in vergangenen Jahrzehnten maßgeblich geprägt hatten, gerieten unter Druck und galten in der öffentlichen Diskussion oft als veraltet. Der öffentliche Diskurs wurde zunehmend vom progressiv-akademischen Milieu dominiert, deren Werte häufig mit den Werten der Bevölkerungsmehrheit nichts gemein hatten und von Teilen der Bevölkerung sogar als Affront empfunden wurden. Letztlich wurde aber ein Wertewandel in Teilen der Gesellschaft eingeleitet und damit auch das Wertegerüst individualisiert und pluralisiert. Für den Einzelnen mag dies ein Zugewinn sein, doch für das Zusammenleben in der Gesellschaft birgt das Nebeneinander unterschiedlicher Wertegerüste Konfliktpotential, weil die unterschiedlichen Werte an bestimmten Stellen des Lebens aufeinandertreffen und gegebenenfalls kollidieren können.

Wirtschaftspolitische Implikationen

Gute Wirtschaftspolitik nimmt die Menschen so, wie sie tatsächlich sind (und nicht wie sie sein sollten). Sicherlich würden sich viele Probleme auflösen, wenn die Menschen wären, wie sie eben gerade nicht sind: ausgestattet mit einem ausdifferenzierten Weltbild und einem globalen Horizont, weltoffen und an globalen Missständen genauso interessiert wie an den eigenen Problemen – mit solchen Menschen ließe sich eine Weltgesellschaft gründen. Tatsächlich ticken die Menschen aber mehrheitlich (noch) nicht so. Die Mehrheit sorgt sich nach wie vor in erster Linie um das eigene Lebensglück. Zudem wird dem Zusammenleben mit Gleichgesinnten in eher kleinen Einheiten und dem Bewahren der eigenen Identität ein hoher Wert beigemessen. Die Offenheit für andere Lebensentwürfe, andere Kulturen und für raschen Wandel ist dagegen deutlich schwächer ausgeprägt.

Wenn die Gesellschaft mehrheitlich nicht aus Weltbürgern besteht, muss der Globalisierungsprozess behutsam gestaltet werden. Dabei ist Freihandel weni-

ger problematisch als Migration, da eine ungesteuerte Zuwanderung die Fragmentierung der Gesellschaft weiter verstärkt. Der Zuwanderungspolitik fällt deshalb eine besonders wichtige Rolle zu. Kleinere Wachstumseinbußen sind der Preis für höhere gesellschaftliche Stabilität. Der Abschluss des Transatlantischen Freihandelsabkommens TTIP sollte gleichwohl kein Problem sein, weil es zwischen zwei Wirtschaftsräumen abgeschlossen würde, die sich wirtschaftlich vergleichsweise ähnlich sind.

Fazit

Es ist wenig wahrscheinlich, dass die gesellschaftlichen Spannungen in absehbarer Zeit überwunden werden. Die Ursachen sind zu vielschichtig, als dass einzelne politische Maßnahmen zur Entspannung beitragen könnten. Die Handelspolitik des US-Präsidenten wird den Zusammenhalt der amerikanischen Gesellschaft kaum stärken. „America first“ mag ein Versuch sein, die Identifikation mit dem Land wieder zu stärken, doch das Auftreten des amerikanischen Präsidenten ist eben gerade nicht integrativ und wirkt deshalb kontraproduktiv.

Ebenso wenig werden die beabsichtigten sozialpolitischen Maßnahmen von Bundeskanzlerin Angela Merkel die gereizte Stimmung in der deutschen Gesellschaft signifikant verbessern, denn wirtschafts- und sozialpolitische Probleme sind in dieser Hinsicht für die Mehrheit der Deutschen wohl nicht die drängendsten Themen.

Dieser Text ist eine Kurzversion der Publikation „Wirtschaftlicher Boom – Gesellschaftliche Spannungen“. Der vollständige Text ist [hier](#) auf der Berenberg-Website verfügbar.



BERENBERG

PRIVATBANKIERS SEIT 1590

IMPRESSUM

Makro-Team Hamburg

Dr. Holger Schmieding | Chefvolkswirt
+49 40 350 60-8021 | holger.schmieding@berenberg.de

Dr. Wolf-Fabian Hungerland
+49 40 350 60-8165 | wolf-fabian.hungerland@berenberg.de

Cornelia Koller
+49 40 350 60-198 | cornelia.koller@berenberg.de

Dr. Jörn Quitzau
+49 40 350 60-113 | joern.quitzau@berenberg.de

Berenberg Makro erscheint zu folgenden Themen:

Aktuelles
Geldpolitik
Konjunktur
Schwellenländer
► Trends
Währungen

www.berenberg.de/publikationen

Wichtige Hinweise: Dieses Dokument stellt keine Finanzanalyse im Sinne des § 34b WpHG, keine Anlageberatung, Anlageempfehlung oder Aufforderung zum Kauf von Finanzinstrumenten dar. Es ersetzt keine rechtliche, steuerliche und finanzielle Beratung. Die in diesem Dokument enthaltenen Aussagen basieren auf allgemein zugänglichen Quellen und berücksichtigen den Stand bis zum Tag vor der Veröffentlichung. Nachträglich eintretende Änderungen können nicht berücksichtigt werden.

Joh. Berenberg, Gossler & Co. KG
Neuer Jungfernstieg 20
20354 Hamburg
Telefon +49 40 350 60-0
www.berenberg.de
info@berenberg.de